

„Brüche – Kontinuitäten – Neuanfänge.
Religionspädagogik und Reformpädagogik“. Tagung
des Arbeitskreises für historische Religionspädagogik

Antje Roggenkamp-Kaufmann

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises für historische Religionspädagogik fand vom 23. bis zum 25. März in der Evangelischen Akademie Neudietendorf statt. Religionspädagogen, Pädagogen, Soziologen und Historiker beschäftigten sich mit der Beziehung zwischen Reformpädagogik und Religionspädagogik. Die Tagung wurde federführend von dem neuen, 2008 in Cronsberg gewählten Vorsitzenden des Sprecherrats, *Michael Wermke* (Jena), organisiert.

Im Zentrum standen zunächst pädagogische Zugänge zum Thema. *Ralf Koerrenz* (Jena) skizzierte die Beziehungen zwischen „Religionspädagogik und Reformpädagogik“. Während er unter dem Stichwort „Irritationen“ kontroverse (normative) Prämissen der Reformpädagogik (Petersen/Nohl/Röhrs)¹ und die systematische Bedeutung des Reformmotivs für die Pädagogik (Prange/Flitner/Oelkers)² verhandelte, zeichnete seine „Konstruktionen“ die „Entdeckung des Kindes“ (Key³) sowie den „Mythos Jugend“ in

1 Vgl. etwa *Petersen*, Peter: Schulleben und Unterricht einer freien allgemeinen Volksschule nach den Grundsätzen Neuer Erziehung. Weimar 1930; *Nohl*, Hermann: Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. Frankfurt 1933/1935; *Röhrs*, Hermann: Die Reformpädagogik. Ursprung und Verlauf unter internationalem Aspekt. Weinheim³1991.

2 *Prange*, Klaus: Erziehung zur Anthroposophie. Darstellung und Kritik der Waldorfpädagogik. Bad Heilbrunn 1987; vgl. etwa *Flitner*, Andreas: Reform der Erziehung. Impulse des 20. Jahrhunderts. Jenenser Vorlesungen. München 1992; *Oelkers*, Jürgen: Reformpädagogik. Eine kritische Dogmengeschichte. Weinheim/München¹Aufl. 1989.

3 *Key*, Ellen: Das Jahrhundert des Kindes. Studien. Berlin¹⁴1908 (schwedisches Original 1900).

ihren Konsequenzen für die pädagogische Praxis nach. Seine abschließenden „Orientierungen“ galten a) den theologischen Spuren im pädagogischen Reform-Motiv (paradiesischer Urzustand/ endzeitliche Heilsvision), b) dem breiten Spektrum pädagogischer Interpretationen christlicher Religion zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie c) dem Aufweis eines historischen Fundus praktischer Reformelemente (dem Arbeitsschulkonzept sowie spezifischen Gemeinschaftsschulstrukturen) in der Gegenwart.

Mit der „Rezeption der Reformpädagogik in der zeitgenössischen evangelischen Religionspädagogik“ setzte sich *Robert Schelander* (Wien) auseinander. Für ihn stand die Frage nach dem spezifisch „Zeitgenössischen“ im Zentrum. Schelander begreift die Reformpädagogik als ein „Konstruktionsphänomen“. Insofern ging er das Problem gewissermaßen „von hinten her“ (Kittel/Uhsadel/L. Gurlitt/B. Otto)⁴ an. Dabei kam er zu dem Ergebnis, dass bisher Selbstverständliches neu begründet werden musste: „Die Kirche ließ sich nicht in die Reformpädagogik einbauen, die Reformpädagogik kam an ihr aber auch nicht vorbei.“

Die „Rezeption der Reformpädagogik in der zeitgenössischen katholischen Religionspädagogik“ stand im Vordergrund der Ausführungen von *Ulrich Kropac* (Eichstädt). Die verschiedenen Ansätze von Georg Kerschensteiner (die Arbeitsschule als Fokus verschiedener Reformideen) und Hugo Gaudig (Arbeitsschule als Schule der freien geistigen Tätigkeit) wurden von der katholischen Reformpädagogik seit etwa 1900 – und damit deutlich früher als seitens der evangelischen Religionspädagogik – rezipiert. Begünstigend wirkte sich dabei aus, dass die Neuscholastische Theologie mit ihrer Frontstellung gegen den Modernismus als „unverrückbarer Maßstab der Rezeption des Arbeitsschulgedankens“ wahrgenommen wurde. Die katholischen „Religionspädagogen“ Weigel, Götzl und Schüssler entwickelten beeinflusst von der Diskussion um den „weiteren“ Arbeitsschul-

4 *Kittel*, Helmut: Evangelische Unterweisung und Reformpädagogik: Eine Untersuchung zur Methodenlehre evangelischer Unterweisung. Lüneburg 1947; vgl. etwa *Uhsadel*, Walther: Evangelische Erziehungs- und Unterrichtslehre. Heidelberg 1954; Vgl. etwa *Gurlitt*, Ludwig: Der Deutsche und seine Schule. Erinnerungen, Beobachtungen und Wünsche eines Lehrers. Berlin 1905; *Otto*, Berthold: Die Reformation der Schule. Großlichterfelde 1912.

gedanken Ansätze, die Kropač als „Vorverweise“ auf die (moderne) Problem- bzw. Schülerorientierung beschrieb.

Der Braunschweiger Pädagoge *Hein Retter* beschäftigte sich mit der „Bedeutung der Religion in der Pädagogik Peter Petersens und John Deweys“. Er zeigte auf, dass beide „Reformpädagogen“ einen nicht unerheblichen Wandel in ihrer religiösen Einstellung durchliefen. Während sich Petersen zunehmend einem evangelisch-konfessionellen Denken verschrieben habe – der ursprünglich sozialistische Ansatz seiner Jena-Plan-Schule sei zu Beginn der 1930-er Jahre dem Modell einer evangelisch biblizistischen Schule (mit Andachten, Stuhlkreis und Bibelarbeit) gewichen, habe das Christentum im Denken John Deweys eine gegenläufige Bewertung erfahren: Während der junge Dewey einen engen Zusammenhang zwischen Demokratie und Christentum vertreten habe („die Botschaft vom Königreich Gottes auf Erden muss alle erreichen“), sei er später in eine kritische Haltung gegenüber Kirche und Dogmen eingerückt, um schließlich einen „atheistischen Humanismus“ zu vertreten. Retter führte diese Entwicklungen auf die Diffusion des Religiösen, vor allem aber auf die verschiedenen gesellschaftlichen Systeme zurück. Mit Blick auf eine direkte Übernahme entsprechender Positionen in der Gegenwart mahnte er Zurückhaltung an.

Bettina J. Wehner von der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg berichtete aus ihrem Projekt „Das Lehrerbild im philanthropistischen und im jüdischen Reformdiskurs“. Sie beschrieb das Dilemma jüdischer Erziehung zwischen 1750 und 1810: Diese sollte einerseits traditionsverhaftet sein, andererseits der Eingliederung in die bürgerliche Gesellschaft nicht zuwiderlaufen. Im Mittelpunkt stand die vor dem Hintergrund der Spannung zwischen Anpassung und Identität aufgeworfene (kontroverse) Frage nach dem Lehrer als „Emanzipationshelfer“.

Matthias Blum (Berlin) referierte über „Eine ‚volkstümliche‘ Schulbibel in ‚reiner Gestalt‘? Die Bedeutung christlicher und säkularer Judenfeindschaft in der Auseinandersetzung der Reformpädagogik mit der Religion und ‚dem Religiösen‘ um 1900“. Er arbeitete paradoxe Reaktionsformen der Reformpädagogik im Umgang mit völkischen Überlegungen und Einflussnahmen (Germanenbibel) heraus.

Mit *Claus Bernet* (Berlin), der zum Thema „Paedagogica Quakeriana – Der Beitrag der deutschen Quäker innerhalb der Reformpädagogik des 19. und 20. Jahrhunderts“ referierte, kam die Quäkerpädagogik in den Blick. Diese sei immer Reformpädagogik, insofern Menschen urteilsfähig werden müssen. Sie sei aber auch immer Religionspädagogik, insofern Religion nicht gelehrt, sondern nur gelebt werden könne.

Jonas Flöter (Leipzig) beschäftigte sich mit der „Reformpädagogik in der religiösen Bildung und Erziehung. Der Religionsunterricht an der Landesschule Pforta und am Joachimsthalschen Gymnasium im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts“ und stellte diese der zeitgenössischen staatlich verordneten Pädagogik (u. a. den Richtlinien von 1925) gegenüber.

Werner Simon (Mainz) („Paul Bergmann – ein reformkatechetischer Ansatz der Bibeldidaktik“) führte am Beispiel Bergmanns die Entstehung eines erlebnisorientierten bibeldidaktischen Ansatzes vor: Während seit etwa 1908 die Charakterbildung im Vordergrund stand, habe sich Bergmann über einen christozentrischen Zwischenschritt später einem Konzept der Biblischen Geschichte als Heilsgeschichte genähert.

Antje Roggenkamp (Göttingen) setzte sich mit der „Reformpädagogik in evangelischen religionspädagogischen Zeitschriften“ auseinander. Die Reformpädagogik wurde in den beiden großen (evangelischen) Zeitschriften MERU und ZevRU im Wesentlichen als (praktische) Arbeitsschulpädagogik rezipiert. Zu einer theoretischen Auseinandersetzung mit den Konzepten Hugo Gaudigs und Kerschsteiners⁵ kam es erst am Ende der 1920er Jahre, also gegen Ende des gemeinhin als Reformpädagogik bezeichneten Untersuchungszeitraums.

Kristian Kronhagel (Gymnasium Hankensbüttel) arbeitete unter dem Titel „Die Reformpädagogik und Otto Eberhard“ verschiedene Entwicklungen und Wandlungen des evangelischen Religionspädagogens Otto Eberhards heraus: Seine frühe Bezugnahme auf

5 Vgl. etwa *Gaudig*, Hugo: Schule und Schulleben. Leipzig 1923; sowie *Kerschsteiners*, Georg: Begriff der Arbeitsschule. 7. verb. Auflage Leipzig/Berlin 1928 (Erstauflage 1912).

die Arbeitspädagogik habe nicht nur zur Neugestaltung des Religionsunterrichts, sondern auch zur Verwissenschaftlichung von Religionspädagogik beigetragen. Insofern kann Eberhard als der maßgebliche Reformpädagoge unter den evangelischen Religionspädagogen gelten.

Eine Podiumsdiskussion zwischen Hein Retter, Ulrich Kropač und Robert Schelander bündelte unter dem Titel „Reformpädagogik als Gegenstand gegenwärtiger allgemein- und religionspädagogischer Forschung“ die Ergebnisse: Reformpädagogik bleibt als Begriff ein Konstrukt, bei ihrer religionspädagogischen Rezeption ist zwischen Reformpädagogik und reformpädagogischen Elementen (u. a. dem Arbeitsschulgedanken) zu unterscheiden.

Für März 2010 bereitet der Sprecherrat (Jochen-Christoph Kaiser, Marburg; David Käbisch, Jena; Antje Roggenkamp, Göttingen; Werner Simon, Mainz; Michael Wermke, Jena) eine Tagung vor, die sich mit der Religionspädagogik vor, im und nach dem Nationalsozialismus beschäftigen wird. Es wird um die entsprechenden Übergänge (Sattelzeiten) in der nationalen und internationalen Religionspädagogik gehen. Dabei soll die Perspektive topographisch (spatial turn) geweitet werden.